

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Afghanistan.

Aus Afghanistan sind in diesen Tagen Nachrichten eingetroffen, die an und für sich keineswegs bedenklich scheinen. Die Thronfolgewirren sind in Afghanistan ebenso heimisch wie in Spanien die revolutionären Putzche. Ein Emir von Afghanistan, dem sich nicht irgendwo ein Kronpräsident gegenüberstellte, wäre ein Wunder. Der jetzt regierende Emir Abdurrahman von Englands Gnaden hat ihrer schon drei gehabt, Eub, Jakub und Sibak Khan. Der letztere erregte im vorigen Jahre einen Aufstand, der niedergeworfen wurde. Sibak Khan floh nach Rußland. Abdurrahman scheint indes dem Frieden nicht zu trauen. Er ist mit einer Truppenmacht, die englischerseits auf 5, russischerseits auf 20–30 Tausend Mann berechnet wird, nach dem Norden gegen die russische Grenze aufgebrochen, vielleicht um die Anhänger Sibak Khans zu züchtigen, vielleicht in der Meinung, Herrn Sibak dort anzutreffen und nach afghanischer Sitte um einen Kopf kürzer machen zu können.

Eine neuere Meldung besagt freilich, daß sich Abdurrahman behufs Verfolgung Sibak Khans nach Turkestan begeben hat. Nun ist ein Theil von Turkestan russisches Gebiet, dieser Theil ist vermutlich nicht gemeint. Wir wenigstens können uns gar nicht vorstellen, daß Abdurrahman, der bei allem seinem Ebn und Treiben von englischer Seite berathen wird, so wahnwitzig sein sollte, russisches Gebiet zu betreten und so dem russischen Bären die ersehnte Handhabe zum Vordringen nach Afghanistan zu geben. Abdurrahman mag ja bis hart an die russische Grenze gekommen sein, er mag dort auch eine Art Grenzsperrverhängt haben, um eine etwa bestandene oder nur vermutete Verbindung Sibak Khans mit den Bewohnern des nördlichen Afghanistan abzuschneiden. Und auch das mag richtig sein, daß der schneidige russische General Komaroff in Tichardshni eingetroffen ist, um die Bewegungen Abdurrahmans aus der Nähe zu beobachten. Irgend eine Handlung Abdurrahmans aber, welche auf die tollkühne Absicht desselben schließen lassen könnte, Feindseligkeiten gegen Rußland zu eröffnen, bezweifeln wir so lange, bis wohl beglaubigte Nachrichten eintreffen sollten. Wir bezweifeln demzufolge nicht allein das Gerücht, daß Abdurrahman russisches Gebiet betreten, sondern auch das andere, daß er den Emir von Buchara aufgefordert habe, gemeinschaftliche Sache mit ihm gegen Rußland zu machen. Die russischerseits verbreiteten Gerüchte entstammen zweifelsohne dem Wunsche, der Emir von Afghanistan möge Rußland reizen und ihm Ursache zum Kriege geben.

So naheliegend diese Erklärung der aufgetauchten Gerüchte ist, so befremdend ist doch die Erscheinung, daß die Börse dadurch beunruhigt wurde und daß die Börsenblätter den Vorfall sofort an leitender Stelle besprachen. Das ist um so merkwürdiger, als die Börse in den letzten Jahren sich um die schwübelhaften Kriegsandrohungen unserer Officiiden gar nicht bekümmert hat. Es ist kein gutes Zeugniß für eben diese Officiiden, daß irgend ein unbeglaubigtes Gerücht aus Mittelasien mehr Eindruck auf die als besonders feinsinnig in politischen Dingen bekannte Börse macht, als der schönste deutsch-officiide Krieg-in-Sicht-Artikel. Aber auch die Börsenblätter können den Nachrichten über Afghanistan keinen Grund zu ernster Besorgniß abgewinnen. Es ist eben nur der Gedanke an die zum politischen Lehrsatz erhobene Nothwendigkeit eines „Weltkrieges zwischen dem Bären und dem Waltsch“, welcher für einen Augenblick wieder wach gerufen wurde und die Börse stutzig machte. Afghanistan trennt die russischen und englischen Besitzungen in Mittelasien. Eine Verwicklung Afghanistans mit England oder Rußland wird als der Anfang eines englisch-russischen Krieges betrachtet. Aber weil dem eben so ist, darf man annehmen, daß die englische Regierung Alles aufbieten wird, um Abdurrahman von einem dummen Streiche abzuhalten. England hat kein Interesse daran, seine Besitzungen in Asien zu vergrößern, Rußland aber hegt den Wunsch, an den persischen Meerbusen zu gelangen. England wird dieses Vordringen jedenfalls zu verhindern suchen, im Nothfall mit bewaffneter Macht, in erster Linie aber, indem es verhindert, daß Rußland einen triftigen Vorwand zu einem Kriege mit Afghanistan oder Persien erhält.

Die Regierungspresse.

Fürst Bismarck hat sich einmal bitter darüber beschwert, daß „anständige Leute nicht für ihn schreiben“. Unter denen nun, die für ihn schreiben, giebt es einige, die das auch vollkommen einsehen. So wendet sich die „Allg. Conserv. Monatschrift“ gegen die officiide Presse. Wir entnehmen dem Artikel folgende Sätze: „Es kommt gar zu oft in den officiiden Organen eine Gesinnungslosigkeit und Niedrigkeit der Denkwiese zum Ausdruck, welche bei den billig Denkenden aller Parteien übereinstimmend einen Widerwillen hervorgerufen hat, der kaum noch zu steigern ist. . . . Statt mäßigend und mildernd zu wirken, sind sie es gerade, die zur Verwilderung der öffentlichen Discussion beitragen. Die Wahrheit existirt für sie nur so lange, als man sie gebrauchen kann; Verdächtigungen und Unterstellungen sind ihnen gerade recht. Wer anders als in Ausdrücken staunender Bewunderung nicht etwa vom Reichsfanzler selbst, sondern von seinen sämtlichen politischen Maßnahmen redet, ist „Reichsfeind“ und Vaterlandsverrätter, „antinationall“ und weiß der Himmel was sonst noch.“

Gegen die Ableger dieser officiiden Presse, gegen die regierungsfreundlichen Provinzialblätter, wendet sich ein anderes conservatives Organ, die freiconservative „Post“. Aus dem sehr interessanten Artikel seien folgende Sätze wiedergegeben: „Die regierungsfreundliche und vor Allem die conservativ Presse (in der Provinz) ist der gegnerischen noch immer nicht entfernt gewachsen. Die Oppositionspresse zählt unter ihren Lesern in großer Zahl auch politische Gegner; daß ein solcher auf ein Blatt nationaler Richtung abonniert, ist dagegen sicher eine seltene Ausnahme. . . . Wo aber wie in Niederschlesien, in einigen Theilen von Sachsen, Schleswig-Holstein, Wiesbaden u. eine kleine gut geleitete freisinnige Presse besteht und das Terrain beherrscht, muß die Hoffnung auf bessere Wahlen aufgegeben werden. Unter den Gründen, welche der gegnerischen Presse den Vorrang nur zu häufig sichern, steht die übermäßige Benutzung Berliner Correspondenzen und der entsprechende Mangel eigener Redaktionsleistungen obenan.“

Daß die Artikel der beiden citirten regierungsfreundlichen Organe den Thatfachen vollkommen entsprechen, insoweit sie die große und kleine officiide Presse kritisiren, wird jeder Unbefangene unterschreiben. Unsererseits wollen wir nur bemerken, daß die sogenannten „regierungsfreundlichen“ Leser der freisinnigen Presse zumeist nicht im Herzen, sondern nur äußerlich, sei es aus finanziellen Interessen, sei es aus Furcht regierungsfreundlich sind.

Tagesereignisse.

— Kaiser Wilhelm II. läßt Vorbereitungen für seine im Sommer nach England anzutretende Reise treffen.

— Die Cabinets-Ordre, betreffend die größeren Truppenübungen im Jahre 1889 bestimmt u. A.: Das VII. und X. Armee-Corps halten Manöver vor dem Kaiser ab und zwar große Parade und Corps-Manöver gegen markirten Feind — jedes Armee-Corps für sich — und dreitägige Manöver gegen einander. Ferner finden beim VII. und X. Armee-Corps besondere Cavallerieübungen statt. Die Herbstübungen der übrigen Armee-Corps finden in Gemäßheit der Bestimmungen der Felddienst-Ordnung statt. Bei der Anlage sowohl, als der Ausführung aller Uebungen ist auf Verringerung der Flurschäden Bedacht zu nehmen. Ferner veröffentlicht das „Armee-Verordnungsblatt“ Allerhöchste Cabinets-Ordre, betr. die zum 1. April d. J. zu bewirkende Auflösung des Filial-Artillerie-Depots in Kolberg, sowie betreffend die Neubeschaffung von Kürassierhelmen und Tschapkas nach vorgelegten Proben. Eine besondere Beilage endlich enthält die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 7. Februar d. J., betreffend die Uebungen des Beurlaubtenstandes im Etatsjahre 1889/90, nebst Ausführungs-Bestimmungen.

— Seitens der Cartellpresse werden allerlei Gerüchte über bevorstehende Spaltungen in der freisinnigen Partei und in der Centrumpartei ausgesprengt. Auch wird von einer Umbildung des Centrums in eine gouvernementale Partei geredet. Es bedarf wohl nicht erst der Versicherung, daß alle diese Gerüchte falsch sind und daß hier lediglich der Wunsch, die Oppositions-

parteien noch vor den Reichstagswahlen zu sprengen, der Vater des Gedankens ist.

— Die „Hamb. Nachr.“ suchen ihrem gegen die Nationalliberalen wie gegen den Träger der Krone gerichteten, mehrfach von uns erwähnten Artikel die Spitze abzubringen. Von den Nationalliberalen heißt es, sie hätten in der Gessden-Affaire nicht gut anders handeln können. In Bezug auf den Passus, das Vorgehen des Reichsfanzlers in Sachen Gessden habe den Zweck gehabt, die „gefährlichen Consequenzen eines allzu großen Vertrauens zu gewissen Persönlichkeiten in der nächsten Umgebung eines Herrschers oder Thronerben nachdrücklich einzuprägen“ wird gesagt, dieser Satz brauche sich nicht auf den Berliner Hof zu beziehen. Warum aber wurde dann der Name des Grafen Waldersee genannt? . . . Es scheint, daß eine sehr hohe Persönlichkeit sich hier ins Mittel gelegt hat. Einen klüglicheren Rückzug, als ihn die „Hamb. Nachr.“ angetreten haben, kann man sich gar nicht denken.

— Wie es heißt, ist man in Regierungskreisen geneigt, von der durch das Socialistengesetz gewährten Ausweisungs-Befugniß keinen Gebrauch mehr zu machen. Einen anderen Zweck hat diese Befugniß allerdings nicht, als böses Blut zu erregen.

— Hauptmann Wischmann sollte nach den neuesten Meldungen heute nach Sansibar abreisen. Die zu seiner Expedition gehörigen Officiere haben am 8. d. M. die Reise über Marseille angetreten. — Der Witu-Gesellschaft ist nichts von Zerrwürnissen mit dem Sultan von Witu bekannt.

— Während von der einen Seite behauptet wird, der Gesetzentwurf über die Reform der directen Steuern, in welchen bekanntlich die Declarationspflicht aufgenommen werden soll, werde in einigen Wochen im Abgeordnetenhaus eingebracht werden, heißt es auf der anderen Seite, Fürst Bismarck widerstrebe der Declarationspflicht. Das war allerdings noch im Jahre 1882 der Fall. Da aber die Thronrede von der Nothwendigkeit der Einführung der Declarationspflicht gesprochen, darf man wohl annehmen, daß der Kanzler seinen Widerstand gegen dieselbe aufgegeben hat.

— In Berlin hat sich eine „Deutsch-asiatische Bank“ zum Zweck der Förderung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Asien gebildet.

— Die Regierungen von 14 Staaten haben die Einladung angenommen, an der internationalen Seeconferenz theilzunehmen, welche im Herbst dieses Jahres in Washington abgehalten werden soll. Es befinden sich darunter Dänemark, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Spanien, Schweden und Norwegen.

— Ueber die Vorgänge vor dem Tode des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich treffen täglich neue Versionen ein, eine immer mehr als die andere geeignet, den Verstorbenen in einem sehr häßlichen Lichte erscheinen zu lassen. Wir verzichten auf die Wiedergabe all der unsauberen Dinge, die da geschrieben werden. Nur das Eine geht leider daraus hervor, daß die Völder der habsburgischen Monarchie bei Weitem nicht das an Kronprinz Rudolf verloren haben, was man bisher annehmen durfte.

— Den unbeschäftigten Arbeitern in Rom ist mitgetheilt worden, daß die dortige Commune die sofortige Inangriffnahme von Arbeiten in der Kostenhöhe von 600 000 Lire beschlossen hat.

— Der französische Senat hat gestern die Vorlage betreffend Einführung der Bezirkswahlurnen nach kurzer Discussion mit 228 gegen 52 Stimmen angenommen, doch sollen partielle Wahlen bis zur Vornahme der allgemeinen Wahlen nicht stattfinden.

— In Paris sind 200 Arbeiter wegen Einstellung der Arbeit in einer Fabrik von Militärschuhwaaren beschäftigungslos. Sie zogen zum Kriegsminister, der ihnen Arbeit und eine Unterstützung versprach.

— In England ist eine Agitation gegen den lägenhaften Berichterstatter der „Times“ in Paris, den famosen Herrn Oppert de Blomiz eingeleitet worden. Man will die „Times“ durch eine Abordnung angeführter Engländer bewegen, dem Manne den Lauspaß zu geben, da dessen Correspondenzen das Erzeugniß von Unwissenheit, Vorurtheil und Bosheit wären und den Ruf der englischen Presse ernstlich gefährdeten.

— Das rücksichtslose Vorgehen der russischen Regierung gegen die Deutschen in den Ostsee-

provinzen dauert fort. Gegen den Municipalrath Piller in Riga, welcher beschuldigt wird, bei Ausübung seiner Functionen den Bestimmungen über den Gebrauch der russischen Sprache zuwider zu handeln, ist die Untersuchung eingeleitet worden. — In dem Prozeß gegen vier evangelische Geistliche wurde Pastor Scholowski wegen evangelischer Trauung eines angeblich orthodoxen Brautpaares zu einem Jahr Gefängnis und zur Amtsentsetzung verurtheilt; gegen drei andere Geistliche wurde wegen Vornahme der evangelischen Trauung eines confessionell gemischten Brautpaares vor der russischen Trauung auf vier Monate Enthebung vom Amt erkannt.

— Die rumänische Deputirtenkammer begann am Dienstag die Verathung des Antrages Blaremburg, das frühere Ministerium Bratiano in den Anklagezustand zu versetzen. Die Kammer dürfte einige der Hauptanklagepunkte der Antragsteller befechtigen und beschließen, daß die Mitglieder des Cabinets Bratiano vor der Enquetecommission erscheinen, welche die Frage der Verantwortlichkeit im Einzelnen zu prüfen hätte.

— Die durch den Wahlsieg der Radikalen herbeigeführte Ministerkrise in Serbien zieht sich sehr in die Länge. Die zwischen dem Könige und der radicalen Partei eingeleiteten Verhandlungen betreffs Bildung eines neuen Cabinets sind seit einigen Tagen eingestellt, weshalb in maßgebenden Kreisen der baldige Antritt eines aus der radicalen Partei gebildeten Cabinets bezweifelt wird. Der Cabinetwechsel ist trotzdem als bevorstehend anzusehen, da das jetzige Cabinet auf Enthebung drängt. — In diplomatischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß König Milan beabsichtigt, im Monat Mai die feierliche Krönungsfeier vorzunehmen, welche bisher stets verschoben wurde. Der Krönung soll die fünfshundertjährige Gedenkfeier der Schlacht von Kosovo vorangehen. Sämmtliche Monarchen Europas sollen geladen werden.

— Der Mikado von Japan verkündete am Montag vom Throne die neue japanische Verfassung. Dieselbe ist nach deutschem Muster entworfen und bestimmt die Bildung eines theilweise aus erblichen, theilweise aus wählbaren Mitgliedern zusammengesetzten Herrenhauses. Eine gewisse Anzahl von Herrenhausmitgliedern wird von dem Mikado ernannt. Ferner soll ein Unterhaus gebildet werden, welches aus 300 Mitgliedern bestehen wird. Actives Stimmrecht genießt jeder Japaner, der das 25. Lebensjahr erreicht hat und jährlich 25 Dollars Steuer zahlt. Religionsfreiheit, Redefreiheit und Versammlungsfreiheit werden eingeräumt. Das Parlament ist gesetzgebende Befugnisse und die Controle über die Finanzwirtschaft innerhalb gewisser Grenzen aus. Die Richter sind unabsetzbar. Große Volksfestlichkeiten aus Anlaß der Verkündung stehen bevor.

— Der zur Zeit in Paris weilende indische Maharadscha Dholip Singh, der als Knabe auf den Thron seiner Väter verzichtet mußte, dann eine lange Reihe von Jahren von einem sikkischen Aufgebot in England lebte, sich aber schließlich mit der britischen Regierung verfeindete, erließ an die Fürsten und das Volk Indiens ein Manifest, welches erklärt, seine Anhänger in Europa und Amerika seien bereit, ein Heer zu bilden, um die britische Herrschaft in Indien zu stürzen. Es wären jedoch vier Millionen Pfd. Sterl. erforderlich für den Ankauf von Waffen und Munition; überdies würden 43 000 Punjabis und die Irländer in der britischen Armee in Indien willig ihr Blut für Indiens Freiheit verschütten. Der Feldzugsplan wäre fertig, könne aber nicht veröffentlicht werden. — Herr Dholip Singh ist als Verschwenker bekannt. Seine sogenannten „Anhänger“ werden sich hüten, ihm Geld zu seinen verwerthenden Vergnügungen zu geben. Bemerkenswerth ist indeß, daß der Mann zur selben Zeit von sich reden macht, in der eine Verwicklung wegen Afghanistan anscheinend droht.

Parlamentarische Nachrichten.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag die Vorlage über die Erhöhung der Kronrenten ohne Debatte in dritter Lesung mit derselben Majorität an, wie bei der zweiten Verathung. Bei der hierauf fortgesetzten Verathung des Etats des Ministeriums für Handel und Gewerbe wurden Wünsche auf Verbesserung des gewerblichen Unterrichts laut; namentlich wurde die Einrichtung von Handwerker- und Haushaltungsschulen sowie die Ausdehnung des Fortbildungunterrichts auf die Fabrikarbeiter bestritten. Die Verathung des Justizetats bot ein Nachspiel zur Gefändendebatte im Reichstage. Abg. Dr. Otto Hermes (fr.) fragte, wie sich der Widerspruch erkläre zwischen der Behauptung des Herrn von Schelling, daß die beschlagnahmten Briefe im Gefänden-Proceß zurückgegeben seien und eine Verteidigungsschrift des Angeklagten sich nicht bei den Acten befunden habe, und den veröffentlichten Erklärungen des Verteidigers Gefändens, daß eine solche Schrift allerdings eingereicht sei und die Briefe bis heute nicht zurückgegeben sind. Es sei in der „Adln. Ztg.“ ein Artikel veröffentlicht über den Inhalt der beschlagnahmten Briefe, welche die Beziehungen zwischen Gefänden, Stosch und Roggenbach betreffen; dieser Artikel könne nur durch einen Mißbrauch des Amtsgeheimnisses verfaßt worden sein. Justizminister Dr. v. Schelling erwiderte, diese Angelegenheit gehöre in den Reichstag. Er selbst habe die Acten nicht geprüft, seine Erklärungen im Reichstage rührten von den Informationen her, die er erhalten habe. Die Verteidigungsschrift sei allerdings vorhanden, aber die Prüfung derselben habe keine bemerkenswerthen Verteidigungsmomente ergeben. Die Correspondenz der „Adln. Ztg.“ sei ihm vollkommen fremd. Sei dadurch

ein Bruch des Amtsgeheimnisses begangen, dann möge der Vorredner seine Mittheilung bei der Stelle machen, welche darüber zu befinden hat. Abg. Mundel (fr.) erklärte sich hinsichtlich des ersten, die beschlagnahmten Briefe betreffenden Punktes zufrieden. Dieselben seien vom Reichsgerichte freigegeben und der Herr Justizminister konnte nicht glauben, daß die Freigabe bereits erfolgt sei. Anders aber stehe es mit dem zweiten Punkte. Der Herr Justizminister erklärte im Reichstage, es sei keine Verteidigungsschrift eingegangen; wäre sie eingegangen, so würde sie mit veröffentlicht sein. Heute werde nun ein Unterschied gemacht zwischen einer Verteidigungsschrift und dem Inhalte derselben, ein Unterschied, welchen der Herr Justizminister damals nicht gemacht hat. — Eine weitere Debatte entspann sich über die Mehrforderung der Regierung für die Staatsanwälte an Landgerichten. Die Commission hatte hier statt einer größeren Gehaltszulage nur die Bewilligung einer geringen Functionszulage vorgeschlagen. Abg. Windthorst kritisirte scharf die Bevorzugung der Staatsanwälte bei Belegung der höheren Gerichte und erklärte, so lange davon nicht abgesehen werde, könne von einer Mehrbewilligung für die Staatsanwälte nicht die Rede sein. Regierungssseitig wurde die Bevorzugung allerdings bestritten. Die Mehrheit des Hauses trat schließlich dem Commissionsvorschlage bei. — Heute (Donnerstag) findet die endgültige Wahl des Präsidiums statt. Dann wird die Staatsberatung fortgesetzt.

Den in Ungnade gefallenen Freiherrn v. Hammerstein, den Chefredacteur der „Kreuzzeitung“, hat die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses bei ihrer Constituierung nicht wieder gewählt. Der Vorstand wurde durch Acclamation gewählt. Herr v. Hammerstein ist also von vornherein einstimmig ausgeschlossen worden. Dagegen ist Herr v. Hammerstein als Delegirter für die „conservative Gesamtheit der Reichstagsmitglieder“ mit großer Majorität wiedergewählt worden.

Das Centrum hat seinen vorjährigen Schul-antrag wieder im Abgeordnetenhaus eingebracht.

Die Vorlage betreffend die Vermehrung der Artillerie soll bereits in den nächsten Tagen dem Bundesrath zugehen und die Verathung derart beschleunigt werden, daß der Reichstag Anfang März in die Lage versetzt werden kann, sich mit der Vorlage zu beschäftigen. Mit Rücksicht darauf hat auch der Präsident des Reichstags die Wiedereinberufung des Reichstags auf den Anfang März in Aussicht genommen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 14. Februar.

* Das zweite Abonnements-Sinfonie-Concert, welches gestern von der städtischen Kapelle unter persönlicher Direction ihres Dirigenten gegeben wurde, darf mit Bezug auf das gewählte Programm und dessen ausgezeichnete Ausführung zu den Elite-Concerten der Saison gezählt werden. Eröffnet wurde das Concert mit dem großen charakteristischen Marsch op. 40 Nr. 2 von Franz Schubert, der aber, selbst wenn er noch besser gespielt würde, wie es am Concertabend geschah, trotz gewisser Schönheiten an Monotonie leidet und demgemäß wirken wird. Was Aufmunterung, Lust zur Sache, Energie und Verständnis und neben wörtlicher auch „linguistischer“ Anerkennung verdienen, das hat Herr Lehmann am gestrigen Abend bei Execution der heroischen Sinfonie Nr. 3 von L. v. Beethoven gezeigt. Dieselbe gilt nächst der neunten als die bedeutsamste unter den Monumentalsäulen, welche Beethoven in seinen 9 Sinfonien aufgerichtet hat; darum ist sie aber keineswegs die populärste. In dieser Hinsicht steht sie gegen die leichter faßlichen und in ihrem Gepräge heiteren oder glanzvollen zurück. Das darf uns aber nicht wundern; denn heute noch, wo wir eine strengere musikalische Kost schon eher gewöhnt sind, als es am Anfang unseres Jahrhunderts der Fall war, erfordert sie mit ihrem reichen Gedankeninhalt, mit ihrer Gemüthsstärke und nicht zum wenigsten durch ihre Länge eine bedingungslose Hingabe des Hörers, ein hoch entwickeltes musikalisches Verständnis und eine geistige Frische, wie sie nicht jedem Concertbesucher nach des Tages Last und Mühen zur Verfügung stehen. Es dürfte darum für die Concertbesucher interessant sein, zu erfahren, daß dieses gigantische Orchesterwerk bei der ersten Aufführung in Wien im Jahre 1805 so ziemlich durchfiel. Eine an demselben Abend gezeigte Sinfonie von Anton Eberl errang über „diese äußerst lange und schwierige Composition, die wilde Phantasie, die sich ins Regellose verliert“, wie ein damaliger Kritiker schreibt, einen vollständigen Sieg. Und wo ist heute Anton Eberl? Er, sowie seine Sinfonie, sind vergessen, aber „die wilde Phantasie, die sich ins Regellose verliert“ und ihr Schöpfer werden unvergessen bleiben, die herrlichen Klänge dieses großartigen Tonwerks werden bis in die fernste Zukunft Herz und Gemüth des Musikverständigen erfreuen und erheben. Auch im gestrigen Concerte zeigte sich der großartige Eindruck, den diese unergiebliche Tonbildung zu machen im Stande ist. Von einigen kleinen Mängeln des ersten Satzes abgesehen, wurde die Sinfonie so gespielt, wie man es nur irgend wünschen kann. Als vorzüglich gelungen müssen das Scherzo und das herrliche Finale hervorgehoben werden. Die Bläser, denen Beethoven in diesem Werk sehr viel zumutet, haben sich recht macker gehalten und verdienen, wie das gesammte Orchester, das durch 3 Glogauer Militärmusiker verstärkt war, volle Anerkennung. Die Overture zu „Ruh Was“ von Mendelssohn-Bartholdy ist mit solcher Kraft und mit solchem Feuer von der Kapelle noch nie gespielt worden, wie gestern. Nach dem stimmungsvollen Albumblatt von Richard Wagner folgte eine Novität: Czardas a. d. Op.

„Der Geist der Woswoden“ von Louis Großmann, eine geräuschvolle aber nicht gerade unwirksame Pöbe. Mit dem gern gehörten Walzer „Künstlerleben“ von Strauß endete das mit vielem Beifall aufgenommene Concert, das so zahlreich besucht war, daß nicht nur die Parterreräume, sondern auch die Galerien des Finkenischen Saales besetzt waren, wie es in früheren Jahren bei den Sinfonie-Concerten stets der Fall war. — Das nächste Sinfonie-Concert findet am 27. Februar statt.

* Auf dem Schulhofe der Friedrichschule hatte am Mittwoch Vormittag in der Freiviertelstunde der Sohn des Werkmeisters Herrn Neumann das Unglück zu fallen und bei dem Falle ein Bein zu brechen.

* Schöffensitzung am 14. Februar. Schöffen: Realgymnasiallehrer Herforth von hier und Bauer- autsbesitzer Gottlieb Schäfer aus Polnisch-Ressel. — Der Fabrikarbeiter Robert F. und der Tagearbeiter Johann Ernst G., beide aus Heinersdorf, waren angeklagt, in der Nacht vom 25. zum 26. August v. J. zu Heinersdorf den Fabrikarbeiter Sch. vorzüglich körperlich gemißhandelt zu haben. F. wurde zu 2 Monaten, G. zu 15 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Häusler Johann Friedrich F. aus Ober-Ochelhermsdorf sollte Mitte Juli v. J. einen jungen Pflaumenbaum abgehauen und entwendet haben. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Die verhehlichte Tagearbeiterin Cäcilia B. und die verhehlichte Tagearbeiterin Auguste L., beide aus Gr.-Lessen, waren angeklagt, in der Nacht vom 4. zum 5. November v. J. bei Gr.-Lessen eine Quantität ausgearbeitetes Holz im Werthe von 140 M. gemeinschaftlich entwendet zu haben. Die Angeklagten waren ihrer That geständig und wurden mit je 3 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Häusler Johann Wilhelm A. und der Dienstjunge Johann Friedrich Wilhelm B., beide aus Sawade, hatten am 2. December v. J. ein Kaninchen im Werthe von 75 Pf. entwendet. Die Angeklagten wurden deshalb mit je einer Woche Gefängnis bestraft. — Dem Dienstknecht Gustav A. aus Kontopp war zur Last gelegt, in der Nacht vom 22. zum 23. Mai v. J. zu Kontopp den Steinträger Wilhelm S. vorzüglich körperlich gemißhandelt zu haben und zwar mittelst eines gefährlichen Werkzeuges. Der Angeklagte wurde jedoch freigesprochen. — Die verhehlichte Tagearbeiterin Pauline Sch. aus Kühnau war angeklagt, im November v. J. zu Grünberg eine Quantität Weinpfeile entwendet zu haben. Die Angekl. wurde mit 4 Wochen Gefängnis bestraft. — Der Musikus Herrmann A. aus Berlin sollte in der Nacht vom 14. zum 15. Februar v. J. zu Ochelhermsdorf den Dachdecker Fritz C. vorzüglich körperlich gemißhandelt haben und zwar gemeinschaftlich mit mehreren Anderen. Der Angekl. wurde jedoch freigesprochen.

* Die Verhehlungen in Folge der Schneeverwehungen sind jetzt vollständig behoben.

* Die kalte Witterung der letzten Tage hat das Eis auf der Oder wieder zum Stehen gebracht. Auch auf dem Rhein ist die Schifffahrt eingestellt. Ferner wird gemeldet, daß die Sundpassage durch Eismassen gesperrt ist.

* Bei dem in den Tagen vom 2.—4. Juni d. J. in Gdrlitz stattfindenden X. Schles. Musikfeste, zu dem bekanntlich der Besuch des Kaisers in Aussicht gestellt ist, werden auch langgestundige Grünberger Damen und Herren, unter Führung des Quartett-Vereins mitwirken. Die unter Leitung des H. Suckel stattfindenden Proben nehmen für die Damenstimmen am künftigen Dienstag ihren Anfang.

* Der „Reichsanzeiger“ enthält das Verzeichniß der preisgekrönten deutschen Aussteller auf der Brüsseler Weltausstellung 1888. Von schlesischen Firmen sind darin aufgeführt: S. Huldichinsky u. Söhne, Röhrenwalzwerke in Gleiwitz (Ehrenpreis und gold. Medaille), Rucheweh u. Schmidt, Möbelfabrik in Langenbiß (gold. Medaille), C. Weitz, Juwelier in Glogau, Striegauer Malzfabrik, Emil Keller in Striegau und Diegel u. Co., Kartoffelstärke- und Extrinfabrik in Lauban (silberne Medaillen), F. V. Grünfeld in Landeshut, Baruch u. Löwy, Schirmfabrik in Breslau und Schlobach u. Schmidt, Holzdestillation in Neuhammer (bronzenne Medaillen). — Friedrich Schulze, Centralblatt für Textil-Industrie in Berlin, erhielt ein Erntungungs-Diplom.

* Der schlesische Provinzial-Ausschuß hat in den Tagen vom 5. bis 8. Februar Sitzungen abgehalten. Aus den Verhandlungen und Beschlüssen heben wir Folgendes hervor: Es soll eine Vorlage für Provinzialalltag ausgearbeitet werden, in welcher die Gewährung eines Beitrages für das in Breslau zu errichtende schlesische Kaiser Wilhelm-Denkmal bis zur Höhe von 200 000 M. dringend befürwortet werden soll. Einer Landtagsvorlage betreffend die Regulierung der Nebenflüsse der Oder zum Zwecke der Abwendung der Hochwassergefahr und nutzbringender Verwendung des Wassers wurde zugestimmt; ferner wurde der Landeshauptmann ersucht, dem Provinzial-Ausschuß in der nächsten Sitzung eine Vorlage an den Provinzial-Landtag vorzulegen, nach welcher sich die Provinz bereit erklärt, für die Grunderwerbskosten zur Regulierung der oberen Oder eine entsprechende Beihilfe zu bewilligen. Eine große Zahl von Beschlüssen betraf die Heilung oder Verhütung von Hochwasserschäden in Einzelfällen. Namentlich wurden viele Orte des Kreises Schönau mit Beihilfen bedacht, ferner Orte in den Kreisen Sagan, Goldberg, Vollenhain, Landeshut, Liegnitz und Bunzlau. Der Stadtgemeinde Beuthen a. O. wurde zu den Kosten der Eindeichung des unteren an der Oder gelegenen Theiles der Stadt Beuthen a. O. eine Beihilfe von 3400 M. ohne Verpflichtung zur Rückgewähr aus dem Landes-

melliorationsfonds bewilligt und zu gleichem Zweck, falls dies zur Ausführung des Project's notwendig sein sollte, ein Darlehn von 3400 M., fünf Jahre zinsfrei, dann mit drei Procent zu verzinsen und mit zwei Procent zu tilgen, in Aussicht gestellt. Die Bewilligungen sind dem Regierungs-Präsidenten in Liegnitz mit dem Ersuchen zur Verfügung zu stellen, die Ausführung des Project's durch einen staatlichen Baubeamten und die Verwendung der Beihilfen zu dem bezeichneten Zwecke überwachen zu lassen. — Des Weiteren wurde eine Vorlage für den Landtag betr. die Vermehrung der Freistellen bei dem Wilhelm- und Augustastift (Witwen-Bildungs- und Pflegeanstalt für den Regierungsbezirk Liegnitz) angenommen.

* Der General-Superintendent der Provinz Schlesien, Herr Professor Dr. Erdmann, wird am 27. April cr. die Feier des fünfundsingzigjährigen Jubiläums als General-Superintendent der Provinz Schlesien begehen. Die evangelische Geistlichkeit der Diözese gedenkt ihrem Oberhirten eine Ehrengabe als Stiftungsfonds zu überreichen.

* Der Schlesische Fleischer-Verband wird im Laufe des Sommers, etwa im Mai oder Juni, in Liegnitz seinen Verbandstag abhalten. Der Verbandstag wird voraussichtlich mehrere Tage dauern und mit einer Ausstellung von Fachgeräthen u. verbunden sein.

* Infolge des starken Schneefalles hat natürlich auch das Wild zu leiden. So schreibt man der „D. Z.“ aus Strauberg: Die Hasen und Rebhühner kommen bis an die Thore der Stadt, und lechere suchen vor den Scheunen ihren Hunger zu stillen. Sie kauern sich vor Frost auf einen Fied zusammen, alle mit den Köpfen nach außen und suchen sich wohl auf diese Art gegenseitig zu erwärmen. Auch sollen sie in dieser Stellung gegen die Angriffe der Hähner mehr geschützt sein, die lieber auf einzeln stehende Hühner niederstoßen. Man sieht jetzt selbst auch solche Vögel in unseren Straßen und Höfen, die sonst stets den menschlichen Wohnungen fern bleiben, so z. B. die Gimpel. Diese sonst scheuen Vögel näherten sich am Sonnabend bei dem furchtbaren Schneetreiben den Futterplätzen der Hühner und Tauben und suchten daselbst ihren Hunger zu stillen.

* Der Ofenklappe wären vorgestern Nacht in Sacro bei Forst um ein Haar fünf Menschenleben zum Opfer gefallen, während in Brenzlau vor einigen Tagen zwei Schmeldegeissen und zwei Lehrsbrüchen in Folge Zufallens der Klappe erstickt sind. Wird man sich nicht endlich warnen lassen?

□ Am Montag Abend wurde in Saabor das Stiftungsfest des Männergesangsvereins „Harmonie“ in dem mit Tannengrün prächtig geschmückten Marode'schen Saale gefeiert. Den unter der altbewährten Leitung des Herrn Lehrer Schwette vorgetragenen Chorgeängen ging die Aufführung des Volger'schen Schwanke „Der Befehl ist schnarchen!“ voraus. Der Verein hat eine eigene Bühne beschafft, welche bei dem diesjährigen Feste eingeweiht wurde. Die Darsteller, Fräulein Leismann und die Herren Schlossgärtner Mazantke und Bühnenmeister Aspirant Ringbandt, erzielten reichen Beifall. Herr Mazantke, der Senior der activen Vereinsmitglieder, ein echter Komiker, erntete auch später wieder mit seinem philosophischen Gärtner stürmischen Beifall. Mit dem Vortrag des Storch'schen Nachtwächters endete um 12 Uhr dieser Theil des Vergnügens. Nach gemeinsam eingenommenem Imbis trat dann die Tanzlust in ihr Recht und behauptete dies bis zum frühen Morgen.

— Die Theilstrecke Neusalz-Freystadt-Herwigsdorf der projectirten Bahn Neusalz-Sagan soll im März in Angriff genommen und bis zum 1. October d. J. fertiggestellt werden. Der Bau der im Saganer Kreise liegenden Strecke der Bahn wird erst im Sommer beginnen, ebenso die Ausführung der Zweiglinie Freystadt-Reichsch. Die Vergebung der Erdarbeiten für die Strecke Neusalz-Herwigsdorf ist am 11. erfolgt.

— Die während der letzten Tage herrschende Glätte hat in Freystadt leider einen Unglücksfall zur Folge gehabt. Eine dortige Bürgerfrau war im Begriff, einen Geschäftsgang in die Stadt zu besorgen, als sie auf dem nicht mit Sand oder Asche bestreuten Bürgersteige fiel und dabei den rechten Arm dicht am Handgelenk brach.

— Nach einer Meldung aus Sprottau vom 11. d. Mts. waren einige Reisende, da die Strecke Sagan-Sprottau durch die Schneeverwehungen gesperrt war, nach Wallmiz per Bahn und von da mit Schlitten nach Sprottau gefahren, um von dort nach Glogau weiter zu gelangen. In Sprottau sahen sie aber erst recht fest, auch der Fuhrmann, welcher sie dahin gefahren, erklärte, daß er dort bleibe und unter keiner Bedingung bei dem immer ärger werdenden Unwetter die Rückfahrt antreten möge, selbst wenn ihm viel Geld geboten werde. Unter diesen Reisenden befand sich auch ein Heirathscandidat, der nach Neusalz zur Verehelichung reisen wollte. Gäste und Hochzeitschmaus haben am Sonntag umsonst auf ihn gewartet. Seine Braut tröstete er durch eine Depesche. Genio wurde eine Frau in Sprottau zurückgehalten, welche nach Rosen an das Sterdebett ihres Sohnes gerufen war. Sie mußte mit ihrer Angst und dem Schmerz um ihren einzigen Sohn in der wildfremden Stadt allein zurückbleiben.

— Der Kaufmann H. in Sorau hatte dem Schuhmacher B. ein Paar Stiefeln zum Besohlen übergeben. Als er dieselben später anzog, verletzte er sich durch einen hervorstechenden Stift derart an der Fußsohle, daß ungeachtet der Hilfe des Arztes eine Entfernung des Fußes nöthig wurde. Der Verletzte klagte nun gegen den Schuhmacher beim Landgericht

Guben auf Entschädigung. Das Landgericht verurtheilte den Schuhmacher zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente von 900 Mark im Jahr, sämtlicher Behandlungs- und sämtlicher Kosten des Rechtsstreites.

— Die Tischler-Innung zu Liegnitz hat die bekannten Zunftprivilegien erhalten, wonach Nichtinnungsmeister vom 1. April ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

— Aus Greiffenberg meldet man dem „B. a. d. R.“: An einem Abend der vorigen Woche befand sich der mit 4 Personen besetzte Schlitten eines Langendörfer Fuhrwerksbesizers auf der Rückfahrt von Greiffenberg nach Langendörf. In der Nähe des Pöhl'schen Gasthofes scheuten die Pferde und gingen durch; hierbei wurden die Passagiere sämtlich aus dem Schlitten geworfen. Leider ist diese unglückliche Fahrt-Unterbrechung nicht ohne Unfall abgegangen, denn die Insassen sind sämtlich mehr oder weniger verletzt. — Im Laufe des vorigen Sommers brannte in einer Nacht der größte Theil der bei Friedersdorf a. O. belegenen Haide-Mühle nieder. Trotz aller Nachforschungen blieb die Entstehursache damals unermittelt. Jetzt hat plötzlich einer der damals auf der Mühle beschäftigten Mühlenarbeiter Anzeige erstattet, daß er und sein College im Auftrag des derzeitigen Besitzers, des Mühlenbesizers Hennig in Wänschen-dorf, das Feuer angelegt haben. Der Uebelthäter hatte so lange Schweigen bewahrt, als H. ihn mit Geld versah, und als dieser solches ferner verweigerte, rächte er sich durch die Denunciation. H., ein Mann, der bisher als hochachtbar galt, sowie seine beiden Complicen befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel.

— Gustav von Moser siedelt am 1. April d. J. von Lauban nach Görlitz über.

Bermischtes.

— Eisenbahn-Unfall in Frankreich. Der Expresszug, der am Dienstag um 3 Uhr 50 Min. Nachmittags von Paris nach Brüssel abgegangen war, stieß infolge falscher Weichenstellung beim Verlassen des Bahnhof's Maubeuge auf den von Brüssel kommenden Expresszug. Bei dem Zusammenstoß wurde eine Person getödtet und 4 andere verwundet.

— Zum Eisenbahnunglück bei Nürnberg wird gemeldet, daß von den am Sonnabend Verunglückten in der Klinik zu Halle noch zwei weitere Männer gestorben sind, sodaß die Gesamtzahl der Todten jetzt 11 ist. In der Klinik befinden sich nur noch 4 Verletzte, die zum Theil ebenfalls noch in Lebensgefahr leben.

— Eisenbahn-Unfall. Am Montag Vormittag stürzte auf der Localbahnstrecke Grefeld-Hals eine Locomotive der Localbahn um und begrub den Locomotivführer.

— Ueber einen Act der Rohheit wird dem „R. A.“ aus Kosen gemeldet was folgt: Im Dorfe B. dieses Kreises ist ein Act großer Unmenschlichkeit begangen worden. Der dortige Rittergutsbesitzer aus hochangesehener, adeliger Familie hatte seinen Kruge an einen Schänker gegen Caution und Jahrespacht übergeben. Nach Verlauf von 3 Jahren wurde der mündliche Contract schriftlich verlängert, jedoch unter der Zeit der Schank anderweitig verpacket. Inzwischen war der alte Schänker erkrankt und vom Arzte die größte Ruhe und Schonung angeordnet. Ungeachtet dessen ließ Herr v. B. den Kranken nicht durch geistliche Organe, sondern durch seine eigenen Leute in Abwesenheit der Ehefrau desselben zuerst auf einen Kastenwagen ins Stroh und von da bei großem Frost in eine Rumpfkammer, in deren Fenster die meisten Scheiben fehlten, werfen. Dort verschied der Kranke. Die Entrüstung über dieses empörende Verfahren ist allgemein. Eine Commission hat den Thatbestand amtlich festgestellt und sieht man dem Vorgehen der Staatsanwaltschaft wegen dieser gutsherrlichen Ueberhebung über das Gesetz, sowie strenger Bestrafung entgegen, doch fürchtet man, daß wieder eine Begnadigung eintreten könnte, wie vor einigen Jahren im Nachbarkreise auf dem Dorfe W., wo ein kurz vorher in den Adelsstand erhobener Gutsherr eine Frau in gesegneten Umständen mit eigener Hand unter Schamverletzung auf öffentlichem Hofe abstrafte, schließlich auch verurtheilt, aber höheren Orts mit Erfolg der Begnadigung empfohlen wurde.

— Zwei Todesurtheile. — Das oberfränkische Schwurgericht hat jetzt wegen eines vor sechs Jahren begangenen Raubmordes ein Todesurtheil gefällt. Dasselbe traf den verheiratheten Steinbauer Johann Jacob Gräner aus Sparned-Zell, welcher am 29. April 1883 auf offener Landstraße einen Raubmord (in der Gegend von Münchberg) vollführt hatte. Gräner war schon damals verdächtig, die That begangen zu haben, und war auch in Untersuchungshaft genommen worden; da ihm jedoch seine Schuld zu jener Zeit nicht nachgewiesen werden konnte, mußte er damals wieder freigelassen werden. Jetzt nach fast sechs Jahren ist es gelungen, den Mörder trotz seines Reugnens der That zu überführen. — Vom Schwurgericht zu Stettin wurde am Montag die Schneiderfrau Auguste Schölm gepöblt. Mäthle aus Stettin wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Sie hat in der Nacht zum 31. October v. J. ihrem 3-jährigen unehelichen Sohn Georg, der ihr nach ihrer Verheirathung lästig geworden war, mit einem Strick Gerdine erdrosselt.

— Ein Bär als Lebensretter. Im Circus „Nikitin“ zu Moskau wurde die Adwensbändigerin Einette beim Verlassen des Adwensbändigers von einem Adwen oberhalb des Knies am Beine gepackt und verwundet, kam aber Dank der Dazwischentunft des in demselben befindlichen Bären, der sich seinerseits auf den Adwen stürzte, noch ziemlich glücklich davon.

— Jack der Aufschlicher in Jamaica. In der Zeit vom 28. November bis zum Freitag vor Neujahr wurden in der Umgegend von Spanish Town auf Jamaica drei der niedersten Klasse angehörige Negerinnen ermordet aufgefunden, deren Leichen in genau derselben Weise verstümmelt waren, wie die Opfer von Whitechapel. In einer Leiche war eine Karte befestigt, auf welcher folgende Worte geschrieben waren: „Jack der Aufschlicher. Vierzehn mehr und dann gehe ich.“ Der Frauenmörder von Whitechapel verübte sein letztes Verbrechen in London am 9. November. Er muß demnach direct nach Jamaica gereist sein, um dort am 28. November sein mörderisches Werk fortsetzen zu können.

— Eine goldene Zeit für Schwiegermütter scheint andeuten zu sollen, wenigstens in Frankreich. So plaudert Adolphe Michel im „Siècle“ aus Anlaß eines Urtheils des höchsten Pariser Gerichtshofes. Gab es da in der Welt, die immer schlechter wird, einen Kerl von Schwiegersohn, der sich weigerte, seiner Schwiegermutter eine Pension zu zahlen, weil er in seiner Veressenheit meinte, die Scheidung von der Tochter habe selbstverständlich auch diese Verpflichtung gegen die Dame aufgehoben, welche die französische Sprache in so galanter Weise mit belle-maman bezeichnet. Allerdings war jene Pension vom Schwieger-sohn während der Dauer des Ehescheidungsprocesses zugestanden worden. Aber der Naive glaubte, wenn die Bande zwischen ihm und seiner Ehehälfte von Rechtswegen zerschnitten würden, müßten die noch zarteren zwischen Schwiegersohn und Schwiegermutter doch erst recht aufhören zu existiren. Er hat sich gründlich geirrt. Die belle-maman triumphirt, der Unglückliche muß der Mutter seiner ehemaligen Frau die Pension weiterzahlen. Wird dies nicht zu einer vollständigen Revolution in Literatur und Theater führen? Bisher waren die Romanciers und Dramatiker so verwegene, nur gegen die Schwiegermutter zu schreiben. Jetzt müssen sie capituliren. „Die Schwiegermutter in der bisherigen Literatur“ — das gäbe ein ganzes Buch. Rühne Leute haben u. A. bisher zu behaupten gewagt, Adam und Eva seien allein deshalb so glücklich im Paradies gewesen, weil sie keine Schwiegermutter besaßen. Die Reaction wird jetzt unfehlbar kommen. Man wird einsehen lernen, wie recht die Schwiegermütter daran thun, der allzugroßen Verliebtheit junger Ehegatten öfters durch unerbittliche Strenge einen Riegel vorzuschleusen, und den Mann vorzeitig aus dem Hause ins Bureau zu jagen, nach dem Recepte jenes guten Pariser Bürgers, der zu seiner Tochter sagte: „Weßhalb habe ich Deine Mutter bis zum Tode unverändert geliebt? Weil ich niemals Zeit hatte, an sie zu denken.“ Man sagt, daß Frankreich immer menschenärmer werde. Das kam einfach bis jetzt daher, daß zu wenig Ehen geschlossen wurden, und daß die jungen Leute durch das Schreckbild der Schwiegermütter von diesem heilsamen Schritte sich abhalten ließen. Wenn das falsche Schreckbild vernichtet ist, wird nicht bloß für die Schwiegermütter, sondern für das ganze Land eine goldene Zeit des Glückes und der Bevölkerungszunahme eintreten. Das neunzehnte Jahrhundert wird nicht mehr dasjenige des Dampfes und der Electricität heißen, sondern das Zeitalter der Schwiegermütter.

— Aus einer naturwissenschaftlichen Prüfung erzählt der „T. A.“ ein Ohrenzeug: Prof. (zu einem sehr schweigsamen Prüfling): „Nun, mit welchem Gebiet der Physik haben Sie sich denn beschäftigt?“ — Student: „Mit dem Magnetismus.“ — Prof.: „So? Kennen Sie die Declination der Magnetnadel?“ — Student (freudig erregt): „Die Magnetnadel, der Magnetnadel, der Magnetnadel, die Magnetnadel.“ — Schluß des Examens.

— Feine Familie. Lehrer: „Warum kommst Du zu spät in die Schule, Karl?“ — Karl: „Draußen beim Weidengarten fangen's einen Dieb ein, und die Mutter hat gesagt, i sollt schauen, ob's nit der Vater sei.“

— Im Eifer. (Mf.) „Haben Sie die Medicin genommen?“ — „Nein Herr Doctor.“ — „Nun gut, wenn Sie jetzt geund werden, will ich die Verantwortung dafür nicht übernehmen.“

— Von der Sonntagsjaad. (Mf.) „Aber Ihr Freund ist ein recht sonderbarer Mann. Er schließt ja immer in's Räbenfeld, ohne daß da ein Hase sichtbar ist.“ — „Ja, wissen Sie, der ist Vegetarianer.“

— Galgenhumor. Gefängnißdirector: Also um 7 Uhr werden Sie durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht. Haben Sie noch irgend einen Wunsch? Delinquent: Ach ja, Herr Director, bitte, sagen Sie dem Scharfrichter meine Halsweite, 's sind 42 Centimeter.

— Tröstlich. (Mf.) Junger Lehrer: „Fräulein Klugmann, Sie haben in Ihrem Vortrage einige mir ganz unverständliche Bemerkungen über das Heirathen angebracht.“ — Fräulein Klugmann: „Ach, warten Sie nur, Herr Doctor, wenn Sie älter werden, werden Sie es schon verstehen.“

Wetterbericht vom 13. und 14. Februar.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in ° C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Auft- feucht- igkeit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge.
9 Uhr Ab.	753.9	- 8.0	W 2	88	10	
7 Uhr Morg.	747.5	- 14.6	SE 2	96	2	
2 Uhr Nm.	739.4	- 4.8	E 4	84	8	

Witterungsaussicht für den 15. Februar:

Trübes, windiges Wetter mit allmählicher Temperaturzunahme und Niederschlag.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für den I. Fleischschabbezirk der Stadt Grünberg, umfassend den 1., 2. und 9. Stadtbezirk, an Stelle des bisherigen Fleischbeschauers **Hornig** der Heilthener **Fiedler** hier selbst mit den Funktionen als Fleischbeschauer vom heutigen Tage ab betraut worden ist. Ebenso ist dem v. **Fiedler** die Stellvertretung im III. Fleischschabbezirk, umfassend den 6., 7. und 8. Stadtbezirk, in Behinderungsfällen des Thierarztes **Lehmann**, von heute ab übertragen worden. Grünberg, den 8. Februar 1889.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Nach der Oftern dieses Jahres stattfindenden Confirmation zweier Böglinge des Waisenhauses sollen dieselben ein Handwerk erlernen. Wir ersuchen demnach geeignete Meister, besonders Tischler, welche gesonnen sind, einen der Knaben in ihrer Profession auszubilden, sich bei uns schriftlich zu melden, oder ihre Anträge im Rathhausbureau mündlich zu stellen.

Grünberg, den 13. Februar 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Zwangsvorverküpfung

des dem Müllermeister **Ernst Schulz** zu Bobernig gehörigen Grundstücks Nr. 331 Nittrig.

Größe 53 A 74 □ Mtr.

Grundsteuer-Reinertrag 17,04 M.

Vietungstermin

den 2. März 1889,

Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.

Grünberg, den 7. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Auszahlung der Gewinne 4. Klasse von heute ab wochentäglich von 9—1 und 2—6 Uhr.

Rothe + Krenz-Loose
jetzt vorrätig. **Sachs.**

Heute Nachmittag 1 1/2 Uhr ist unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Bertha Bösing
im 61. Lebensjahre nach langem Leiden sanft entschlafen.

Dies zeigen tiefbetruht, um stille Theilnahme bittend, an
Grünberg, den 12. Februar 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 2 Uhr auf dem grünen Kreuzkirchhof statt.

Heute Abend 7 Uhr verschied sanft nach längeren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

Henriette Baade

geb. **Schröter**

aus Grünberg. Dies ihren Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Berlin, den 12. Februar 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Holz-Verkauf.

Montag, den 18. Februar, von Vormittags 10 Uhr an, soll im Gasthofe des Herrn **Heinrich Scholz**, Blothower Antheil bei Rothenburg a. O., Bau- und Nutzholz, sowie Kastenholz 1. und 2. Klasse, auch Stockholz und Reisig meistbietend bei Baarzahlung verkauft werden.
Ferdinand Hennig in Rothenburg a. O.

2 Weingärten dicht hint. Schlephau, zur Baustelle sich besond. eignend, sind fof. spottbillig zu verkaufen Schulstraße 4.

Das in Boitschke gelegene Hirtenhaus soll Dienstag, den 19. d. Mts., beim Gastw. Kuschminder meistbietend von den Interessenten verkauft werden.

1 bewohnb. Gartenhaus mit etwas Acker in der Nähe der Stadt wird bald zu kaufen gesucht

Schulstraße 4.

Ein Haus mit Geschäft, Manufaktur, bel. Orte N.-Schles., 12 Jahre mit Erf. betr., ist unter günst. Beding. zu verkauf. Offerten unt. A. Z. 120 an die Exp. erb.

3000 b. 4500 M. sind zur 1. Hypoth. auszuleihen. Wo? zu erst. in der Exped.

300—600 M. werden zu leihen gesucht. Auskunft wird ertb. Bergstr. 17a.

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Freitag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn **Dr. Plachte:**

Das Wesen der ansteckenden Krankheiten und deren Bekämpfung

Der Verband des seit über 200 Jahren gebrauten

Allein ächten Münchener

Salvator-Bieres

aus der Zacherlbrauerei München

beginnt Anfang März.

Desfallsige Aufträge werden rechtzeitig an den unterzeichneten Generalvertreter erbeten, damit in der Zulassung keine Verzögerung eintritt.

Das „allein ächte Münchener Salvatorbier“ wird in Originalfüllung von 25 Liter-Gebinden an aufwärts und in Kistenpackung von 1, 2, 3 und 4 Duzend Originalflaschen ab Dresden versendet.

Mit der Bitte um geneigte Ertheilung geehrter Ordres empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

F. X. Schmid, Generalvertreter des Münchener Zacherlbräu,

Dresden, König-Johannstr. 8.

P. S. Gleichzeitig empfehle auch das allgemein berühmte „Münchener Zacherlbräu-Exportbier“ in Einzelgebinden und Wagonladungen.

Ergebenst

Der Obige.



Seifenpulver

von **Peter Ney**,

Seifenfabriken in Aachen u. Berviers.

Unübertroffenes und bequemstes Waschmittel. Besonders empfehlenswerth, weil es auch ohne Bleiche schöne, weiße und geruchlose Wäsche liefert und selbst mit hartem Wasser gut schäumt und reinigt.

Gebrauchsanweisung auf jedem Packet.

Zu haben in allen Droguen- und Colonialwaarenhandlungen.

Ein Packet dieses Seifenpulvers in 8—10 Theilen heißem Wasser gelöst, liefert nach dem Erkalten eine schöne, weiße und geruchlose Schmierseife, was die meisten andern Fabrikate zu leisten nicht im Stande sind.

Durch diesen Versuch kann sich jede Hausfrau von der Güte der gekauften Waare überzeugen.

Große Gewinne ohne Risiko.

2,000,000, 1,000,000 Francs

Fr. 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000 b. abw. Fr. 100 sind zu gewinnen mit einem Stadt Barletta Fr. 100 Loos.

Diese Loose werden 4 mal im Jahre gezogen und jedes Loos behält seinen Werth, bis es mit wenigstens Fr. 100 — herausgekommen ist und selbst dann spielt es auch in allen ferneren Gewinn-Ziehungen mit.

Nächste Ziehung am 20. Februar.

Ich verkaufe diese Loose, soweit der geringe Vorrath reicht, gegen Baarzahlung oder Nachnahme des Betrags zu M. 52.— per Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 10 monatliche Raten von je M. 6.—.

Schon durch die erste Zahlung von M. 6.— erwirbt man das Anrecht auf sämtliche Gewinne. Die Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Die Gewinne werden in Gold baar ausbezahlt. Ziehungspläne versende kostenfrei; Listen nach jeder Ziehung. Gest. Aufträgen lege entgegen.

C. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

!! Tricottailen!!

!! Tricottailen!!

!! Tricottailen!!

!! Tricottailen!!

vorzüglich figend, aus besten Tricottstoffen gearbeitet und geschmackvoll garnirt, werden am allerbilligsten verkauft bei

Ferdinand Schüd.

Eiserne Ofen und Rauchröhre,

sowie sämtliche

Ofenbau-Artikel u.

empfehle billigst

H. E. Conrad, Eisenhandlung,

Berlinerstraße bei dem kgl. Amtsgericht.

Gelegenheitskauf!

Eine Partie prachtv. Ballfächer werden von mir zu Spottpreisen ausverkauft.

Ein zerlegbarer Knabenschlitten (eiserne Gestell) billig zu verkaufen.

Schulmappen u. Reisefächer, gut, dauerhaft u. schön gearbeitet.

Otto Linckelmann.

Kölner Dombauloose a 3 Mark
Marienburger Loose a 3 Mark
1/2 Ant. preuß. Lotterie I. Cl. 6 Mark.

Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg.
J. A. Zimmermann, Andernach.

Handschuhe werden sauber gewaschen bei **Frau Grade**, Krautstr. 21.

Schlittensuhren werden angenommen Berlinerstr. 41.

Die brieflichen Beleidigungen, welche ich dem Rittergutspächter Herrn H. Thomas hier selbst zugefügt habe, welche auch durch schiedsamlichen Vergleich ausgeglichen sind, nehme ich hierdurch zurück.
Hübner, Rarschin.

1 Lehrling zur Bäckerei sucht **Paul Schulz**, Breitestr. 18.

Einen Lehrling sucht **Ad. Sommer**, Waler, Schulstr. 7.

Einen Knaben nimmt in die Lehre **W. Glaubitz**, Schuhmachermstr.

Eine saubere Bedienungsfrau wird p. sofort gesucht Schulstraße 10.

Eine reinliche und fleißige **Magd**

wird zum 1. April d. J. gesucht. Es wollen sich nur solche mit guten Zeugnissen melden.

Försthaus Neuhaus
b. D.-Wartenberg.

Ein gewandtes, saub. Stubenmädchen wird zum 1. April zu miethe gesucht von Frau **Martha Hanke**, Silberb. 7, 1.

Ein anständiges junges Mädchen sucht Stellung als Verkäuferin. Adressen unter **M. K. 30** an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von 4 Zimmern mit Gartenbenutzung wird bald zu miethe gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **L. 42** befördert die Exped. d. Bl.

2 Stuben, Küche u. Zubehör zum 1. April zu verm. **Schertendorferstr. Nr. 57.**

Ein eleganter zweispänniger Jagdschlitten steht billig zum Verkauf beim Schmiedemeister **Rob. Weigt** in Langbernsdorf, Post Niebisch.

Ein Spazierschlitten billig zu verk. bei Stellmchrstr. **Ad. Schulz**, Droschkau.

Einen Spazierschlitten verkauft **Fr. Jende**, Seilerbahn.

Merkur.

Sonnabend, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, in **Finke's Saal:**

Theater.

Billets für Gäste — à 50 Pf. — bei Herrn **Bethke**.

Liederkranz.

Sonnabend, den 16. Februar cr.: **Sängerabend**

im Deutschen Hause.

Louisenthal.

Eisbahn. Brillante Spiegelfläche.

Sonnabend, den 16. d. Mts.:

Großes Eis-Corso-Fest

mit brillanter Illumination und bengalischer Beleuchtung.

Anfang 7 1/2 Uhr.

H. Schulz.

M. Rinke's Restaurant.

Freitag, den 15. d. Mts.:

Schweinschlachten,

von 9 Uhr ab Wellfleisch

u. frische Würst.

Abends von 6 Uhr ab gebr.

Würst mit Sauerkohl,

wozu freundlichst einladet **D. O.**

Anstich von **f. Bokbier.**

Nächsten Sonntag **Fastnacht**, und Dienstag:

wozu ergebenst einladet Gastw. **Kuschminder**, Boitschke.

Spitzweigerichsathonigbonbons, bestes Linderungsmitel bei Husten, empf. **H. Neubauer**, Drogenhandl., Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Feinsten Rum,

Urac, Cognac

empfehle **Julius Peltner.**

Freiheitsbeeren, Cenf- und Pfeffergurken, Sauerkraut, gebadene Kirichen, Aepfel, Pfäumen, Pfäumennus

empfehle **V. Hübner**, Berlinerstr. 10.

Hauptf. Rindfleisch,

Prima-Waare,

empfehle **F. Grätz.**

Hauptfett. Rind- u. Schweinefleisch, feinste Prima-Waare,

empfehle **Walter**, Herrenstraße.

Täglich frische Kuhmilch bei **G. Jacoby**, Berlinerstr. 32.

Kuhmilch zu haben bei **Ww. Steinsch**, Berlinerstr.

Sodener Pastillen,

Emser Pastillen

empf. **H. Neubauer**, Drogenhdl., Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Farven, halbe und ganze, für Herren und Damen,

empfehle in größter Auswahl **S. Hirsch.**

Gut gepolsterte Sophas empfiehte das Polstermöbel-Magazin von **Richard Weber**, Zöllicherstr. 27.

Dominium **Gr.-Reichenau** bei Raumburg a. Vobor offerirt zur Saat:

E.-Roggen,

Futter, Sandwiden und Erbsen und kauft **Futterhafer.**

Um Einsendung von Mustern wird ersucht.

Eine hochtragende Stute steht zum Verkauf Walthweg Nr. 31.

86r W. u. Rm. 70u. 80pf W. Verlig. Nischm.

85r W. u. 70pf. Kürchner Fiedler, Nidtrhr.

Weinausschank bei: Schädel, Berlstr., 86r W. u. Rm. 80 pf.

Emil Hartmann, Ring 23, 86r W. u. Rm. 80 pf.

B. Jacob, Krautstr., 86r 80, L. 75 pf.

Evangelische Kirche.

Am Sonntage Septuagesimä.

Vormittagspr.: Hr. Past. prim. Ponicer.

Nachmittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.

Ratholische Kirche.

Sonntag, den 17. d. M., Gottesdienst in Groß-Lessen.

Synagoge. Freitag Anfang 5 1/2 Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 14. Februar.

* Die am 8. und 9. d. M. durch den außergewöhnlich heftigen Schneesturm herbeigeführten Störungen des Telegraphenverkehrs sind umfangreicher gewesen, als sich anfänglich übersehen ließ. Der westliche Theil Deutschlands über Hannover hinaus, sowie Belgien, die Niederlande und vorübergehend auch Frankreich sind auf oberirdischen Leitungen telegraphisch bis zum 10. Februar nicht zu erreichen gewesen. Der Verkehr hat fast ausschließlich mittels der unterirdischen Linien unterhalten werden müssen. Für Hamburg und die östlich davon belegenen Orte mußte das Haupt-Telegraphenamt in Berlin die Vermittelung der unterirdischen Beförderung übernehmen. In Folge dessen war in Berlin durch das Zusammenströmen der Correspondenzmassen eine erhebliche Anhäufung der Telegramme während der Störungszeit nicht zu verhindern. Für die Linie nach Köln lagen beispielsweise am 9. Februar von 3 Uhr Nachmittags ab bis zu 800 Stück Telegramme zur Beförderung vor. Die Aufarbeitung und Abfertigung dieser Telegramme konnte unter Ausbietung von wesentlich vermehrten Kräften und fortgesetzter anstrengender Arbeit erst bis zum 10. Februar, Morgens 3 Uhr, bewirkt werden. Sämmtliche Verkehrsorte in Belgien und den Niederlanden konnten von den Endpunkten der deutschen unterirdischen Telegraphenleitungen, von Aachen bz. Köln ab, zeitweise überhaupt nicht erreicht werden. Eine große Zahl von Telegrammen nach diesen Ländern hat von beiden Orten mittels der Post weitergesandt werden müssen. Der Telegrammverkehr nach Frankreich war meist auf die unterirdischen Kabelleitungen über Metz, Karlsruhe und Straßburg gewiesen; Telegramme nach England konnten mit geringerer Verzögerung auf dem Wege über Gindern vermittle der unterirdischen und unterseeischen Kabelverbindungen befördert werden. Ohne die unterirdischen Verbindungsleitungen wäre die Hauptstadt des Reichs, sowie der ganze östliche Theil von Deutschland von dem Verkehr mit dem Westen überhaupt völlig abgeschnitten gewesen. Erst im Laufe des 11. Februar ist es unter Ausbietung aller Kräfte gelungen, die Mehrzahl der gestörten oberirdischen Telegraphenleitungen wieder herzustellen, so daß der regelmäßige telegraphische Verkehr mit dem Westen im Allgemeinen wieder gesichert ist.

* Die nochmalige Verwendung schon einmal zu stempelpflichtigen Urkunden cassirter Stempelmarken zu anderen stempelpflichtigen Urkunden unter entsprechender Abänderung der darauf befindlichen Cassationsvermerke ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts weder als Urkundensälschung (§§. 267, 268 Str.-G.-B.), noch als Gebrauch gefälschter Stempelmarken, sondern lediglich wegen Verwendung bereits cassirter Marken aus § 276 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

* Folgende wichtige Reichsgerichtsentscheidung ist für das große Publicum von Interesse: Wenn ein Reisender in einen Personenwagen einsteigt, ohne ein gültiges Fahrbillet zu besitzen, und dem Schaffner oder Zugführer hiervon nicht unaufgefordert Meldung macht, so ist die Unterlassung der Meldung schon geeignet, bei dem Zugführer, welcher den Reisenden sonst nicht befördert hätte, den Irrthum hervorzurufen, daß der Reisende ein gültiges Billet besitze, es liegt also schon hierin der Thatbestand des vollendeten Betruges.

* Ein Rechtsanwalt, welcher von dem zu den Kosten verurtheilten und deshalb seiner Partei zur Kostenersatzung verpflichteten Proceßgegner seine Anwaltsgebühren in übermäßiger Höhe einfordert, macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts dadurch nicht der aus § 352 des Strafgesetzbuchs zu bestrafenden

Gebührenüberhebung schuldig; diese Strafthat kann ein Rechtsanwalt nur seiner eigenen Partei gegenüber begehen.

* Die Entziehung einer minderjährigen Person durch List, Drohung oder Gewalt ihren Eltern oder ihrem Vormunde ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts aus § 235 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen, auch wenn die der elterlichen oder vormundschäftlichen Gewalt entzogene Person (insbesondere eine fast großjährige) einer anderen Gewalt nicht unterworfen wird. Auch wird die Bestrafung aus § 235 Strafgesetzbuchs nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Thäter mit der entzogenen Person die Entziehung geplant und beschloffen und derselben die Mittel zur Selbstentziehung durch List, Drohung oder Gewalt verschafft hat; er ist in diesem Falle nicht als Gehülfe einer straflosen Selbstentziehung sondern als Thäter zu erachten. Hat der Thäter in der angegebenen Weise durch List u. ein minderjähriges Mädchen ihren Eltern oder ihrem Vormunde entzogen, um sie zu heirathen, so liegt eine Entführung, welche nur auf Antrag aus § 237 des Str.-G.-B. zu bestrafen ist, und eine Entziehung durch List u., welche nach § 235 auch ohne Strafantrag zu verfolgen ist, in idealer Concurrenz vor und ist auch ohne Strafantrag zu verfolgen.

— Am Montag Abend hat die Polizei in Sorau einen guten Fang gemacht. Ein früherer Lehrling des Musikdirectors Diez daselbst hatte Ende vorigen Monats die Lehre bei Herrn D. heimlich verlassen und eine Stellung als Comtorist in Posen per 1. Februar angenommen. Hier hat er nun am 6. d. Mts., seinem Geburtstage, an welchem Tage er zugleich majorenn geworden, das Vertrauen seines Prinzipals mißbraucht, demselben ca. 1050 M. unterschlagen und ist auf und davon gegangen. Eine Depesche an seine in Sorau zurückgelassene Geliebte hat die Polizei abgefangen und er lief derselben daher am Montag Abend direct in die Arme. Ca. 250 M. hat er für Reise, Vincenez, Uhr, Kette etc. verausgabt, die übrigen 800 M. sind bei ihm gefunden worden. 300 M., die auf seine Ergreifung ausgesetzt waren, fallen dem Polizeisergeant Jägnier zu.

— Die auch von uns wiedergegebene Meldung, daß im Frühjahr resp. Sommer die Kaiserin und andere hohe Gäste in Pirmkenau eintreffen sollen, wird jetzt als irrig bezeichnet.

— Vor Kurzem kehrte der Kassenbote des Liegnitzer Vorschußvereins, Uhrmacher Bf. aus gewissen Gründen Liegnitz den Rücken, ist aber bereits wieder nach Liegnitz zurückgekehrt. Derselbe hatte sich nach Berlin begeben, um sich der ostafrikanischen Expedition anzuschließen. Da er jedoch die Einwilligung seiner Ehefrau zum Anschluß an die Expedition beibringen sollte, mußte er wieder umkehren. Nach Feststellung in der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Vorstandes des Vorschußvereins werden die unterschlagenen Gelder vollständig durch die hinterlegte Caution gedeckt.

— Am 8. d. M. hat ein Jagdgast in Pohlshildern bei Liegnitz in dichtbestandenem Kiefern-Stangenholz in kurzer Frist nicht weniger als 25 vor den Frettschen springende Kaninchen erlegt. Wer weiß, wie schwer Kaninchen zu schießen sind, wird diese Leistung zu würdigen wissen.

— Die Hörrerschlitzenbahnen von den Grenzhäuden und von der Petersbaude sind gegenwärtig ausgezeichnet.

— Bei Wänschendorf im Kreise Löwenberg hat man ein Lager von Brauneisenerz entdeckt. Die Rödnitz- und Laurabütte, die Inhaberin des Schmiedeberger Bergwerkes, wird auch für die Gewinnung des dort lagernden Brauneisenerzes die nöthigen Mittel hergeben. Schon in 8 Tagen werden Bergleute von Schmiedeberg zur Gewinnung der Brauneisenerze nach Wänschendorf abgesandt werden.

In ihrem Zimmer hatte Mary das Schließen der Bordthür hinter Helene gehört, als diese das Haus verließ und aus dem Fenster blickend, sah sie sie eilig die Straße hinunter gehen.

War Harry allein gelassen worden? fragte sie sich. Armer Harry! Ob er das Geheimniß ahnte, das Helene ihr in der vorigen Nacht anvertraut, ob er ahnte, daß er nie die Liebe seiner Frau besitzen hatte? Hatte dies sein Mißtrauen gegen Harvey Barclay vermehrt?

Harvey Barclay! Sie schauderte bei dem Andenken, als dieses Bild, das sie vielleicht nie aus ihrem Leben verbannen konnte, vor ihrem Geiste auftauchte. Sie hatte ihr Wort versprochen, ihn zu heirathen, um den Namen und die Ehre des Mannes, den sie liebte, zu retten, und um jeden Preis, selbst um den, welchen sie gezahlt, das Band zurückzuerhalten, das Edgar Reynolds, wenn es ihm zu Gesichte kam, den Todesstreich versetzen mußte.

Es stand wohl genug auf dem Spiele, um das Opfer zu rechtfertigen und doch war dasselbe, so gering es auch Anderen erscheinen mochte, für das arme Kind das ganze Leben. Ihr Innerstes schauderte davor zurück, ihre Lippen erleuchteten und das Blut erstarrte ihr in den Adern, als sie sich ihre liebeleere, hoffnungslose Zukunft ausmalte.

Und er, dessen Hand das Feuer angezündet, das ihr Jugend, Hoffnung und Glück zerstört hatte, durfte nicht einmal wissen, daß es brannte. In ihrem Herzen regte sich jetzt nur unendliches Mitleid für ihn, als sie die Gestalt seiner Frau in der Entfernung verschwinden sah. Für den Augenblick ihres eigenen Schmerzes vergessend, dachte sie nur an die unendliche Liebe, welche er dem Weibe gewidmet, dessen Herz, ihm gegenüber, wie Eis war.

Wußte er es? Vermuthete er es? War dies der Grund seiner plötzlichen Erkrankung? Und sie hatte ihn allein gelassen! War er noch immer bewusstlos? Sie mußte sogleich zu ihm gehen und sich zu überzeugen. Mit diesem Gedanken wandte sie sich vom Fenster ab und schritt eilig der Thür zu. Dort blieb sie mit der Hand auf dem Schlosse einen Augenblick stehen, dann trat sie zurück und fiel neben einem Stuhle auf die Knie: „Gott, schenke mir Kraft!“ Dies war ihr stummes Gebet, das seinen Weg zum Throne des Allmächtigen suchte. Kurz darauf stand sie an Harry's Lager.

Bei seinem Anblick kam ihr die Stärke, um die sie gebeten hatte; sie vergaß sich selbst und ihre eigenen Schmerzen, als sie auf das bleiche Gesicht blickte, das auf den Rissen lag und das so deutlich lesbar das Gepräge des Schmerzes trug.

Die braunen Augen waren weit geöffnet, doch sie blickten sie an, ohne sie zu erkennen. Der kurzgeschorene Kopf warf sich ruhelos von einer Seite auf die andere, als ob er von unerträglichem Schmerze gepeinigt sei, das Mädchen stand einen Augenblick still; ihr war, als ob ihr das Herz brechen müsse. Dann sank sie neben dem Lager auf die Knie und drückte, sich zu ihm hinüberbückend, ihm einen Kuß auf die glühende heiße Stirn. Es war dies zu gleicher Zeit ein Kuß der Vergebung und der Enttäuung.

Harry bewegte sich bei der Berührung, trotzdem dieselbe so leicht gewesen, als ob der Sommerwind ein Rosenblatt hingeweht, und ein momentaner Blick des Bewußtseins war in seinen Augen zu bemerken.

„Helene!“ flüsterte er, „Helene!“

Der Name fuhr ihr wie ein Messer durchs Herz, — einen einzigen kurzen Moment — der aber doch lang genug war, um ihr einen Blick in den Himmel zu gestatten, — hatte es ihr geschienen, als nähme sie, ihm gegenüber, Helenens Platz ein. Doch schon war sie von ihrem Traume erwacht. Es verging eine Stunde und sie kniete noch immer neben ihm, ihm

Umschläge auf die glühende Stirn machend und seine trockenen Lippen mit Eiswasser befeuchtend.

Hin und wieder entschlüpfen ihm leise, unverständliche Worte, dann und wann schien sich das Bewußtsein durchzukämpfen zu wollen, ja, sie bildete sich sogar manchmal ein, Liebe und Dankbarkeit in dem Blide zu lesen, den er auf sie richtete.

Dann öffnete sich die Thür hinter ihr und Helene trat ein. Sie war sehr blaß, ihre Augen bligten sonderbar und blieben fast herausfordernd auf Mary ruhen. Mit unruhiger hastiger Bewegung nahm sie den Hut ab und warf ihn von sich.

„Hat er gesprochen?“ fragte sie, mit einem Blicke auf ihren Gatten deutend.

„Nur Deinen Namen geflüstert,“ antwortete Mary, „ich glaube, er hielt mich einigemal für Dich.“

„Es wäre besser für uns Alle, wenn es so wäre!“ sagte Helene und trat, wie einem plötzlichen Impulse folgend, nahe zu Mary, welche sich von den Knien erhoben hatte, und neben Harry's Lager stand. „Ja, es wäre besser, wenn Du wirklich Harry's Frau wärest.“

Höre, Mary: Du erfährst gestern Abend mein Geheimniß; ich war hart und kalt, ja, fast roh, als ich es sagte, doch ein Weib wie ich, wird durch das Leid nicht weicher, und als Du mir sagtest, Du habest versprochen, Harvey Barclay zu heirathen, litt ich in diesem Augenblicke mehr, wie Du in einem Lebensalter leiden könntest. Ich weiß nicht, weshalb ich Dir das sage, ich habe Dich nie geliebt, ja, ich habe Dich fast gehaßt, denn Du hast Alles in der Welt, was mir wünschenswerth erscheint und ich habe Harvey Barclay's Project schon seit vielen Tagen errathen. Er versuchte, mich zu täuschen, doch die Liebe läßt sich nicht täuschen, Mary, und ich liebe ihn. Er ist ein schlechter, gewissenloser Mensch, doch er ist das Einzige, was ich auf Erden geliebt. Schwöre mir, daß Du ihn nicht heirathen wirst! Deinem Worte kann ich vertrauen, schwöre mir es! Es ist ja nur Dein Vermögen, das er verlangt, nicht Dich. Er wird Dein Leben elend machen, wie er das meine elend gemacht hat; doch ich bin nicht scheinheilig genug, um zu sagen, daß ich Dich Deinetwegen bitte. Es ist um meinetwillen, Mary, um meinetwillen! Ach, er ist ja Alles, was ich habe in der Welt, und wenn Du ihn zurückstößt, wird er mich wieder auffuchen; im Innern liebt er mich ja mehr, als alles Andere, mit Ausnahme seines kostbaren „Ich“.

Sage mir, daß Du ihn aufgeben wirst — schwöre mir es!“

„Ich kann nicht schwören,“ antwortete das Mädchen mit bleichem, erschrockenem Gesichte. „Ich muß jetzt seine Frau werden, da ist keine Hilfe mehr; ich that es um Harry's und Deinetwillen.“

„Und wenn ich Dir sage, daß Dein Opfer unnütz war. O, ich merke Alles, die ganze Verrätherlei, durch die er Dein Versprechen errungen, ich errathe es Alles, doch meine Lippen sind versiegelt, ich bin machtlos darin, Dich aufzuklären, aber Du wirst ihn aufgeben, wenn ich Dir sage, daß er falsch und grausam ist.“

„Ich kann ihn nicht aufgeben,“ wiederholte das Mädchen, „mein Wort ist versprochen.“

(Fortsetzung folgt).

Berliner Börse vom 13. Februar 1889.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	109 bz. G.
	3 1/2 dito dito	103,90 bz.
Preuß.	4% consol. Anleihe	108,90 bz.
"	3 1/2 dito dito	104,50 bz. G.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	172 bz.
"	3 1/2 Staats-Schuld.	101,60 bz. G.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	101,80 B.
	4% Rentenbriefe	105,20 bz. G.
Pöfener	3 1/2 Pfandbriefe	101,80 bz.
"	4% dito	102,50 G.

Berliner Productenbörse vom 13. Februar 1889.

Weizen 174—196. Roggen 146—156. Hafer, guter und mittel schlesischer 137—143, feiner schlesischer 149—155.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.